



Solidarität und Partnerschaft

Der Entwicklungsdienst als Beitrag zum Zusammenhalt der (Welt-)Gesellschaft

| Gabi Waibel und Christian Gieseke

Seit einem halben Jahrhundert werden Menschen nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz entsandt. In dieser Zeit hat die Welt sich rasant gewandelt. Damit der Entwicklungsdienst seine Wirkungen auch in Zukunft entfalten kann, muss er immer wieder an neue Gegebenheiten angepasst werden. Zentrale Begriffe sind dabei Solidarität und Partnerschaft.

Rund um das 50-jährige Jubiläum des Entwicklungshelfer-Gesetzes in diesem Jahr haben Printmedien, Hörfunk und Fernsehen vielfältig über den Entwicklungsdienst in der Praxis und im Wandel der Zeit berichtet. Die Arbeit der Fachkräfte wurde gewürdigt und das Besondere des Entwicklungsdienstes in den Blick genommen. Er schafft und bewirkt Solidarität und eröffnet dadurch die Chance

auf positiven gesellschaftlichen Wandel vor Ort und hier in Deutschland. Heute ist das wichtiger denn je – und dafür braucht es „Menschen mit Herz und Verstand, die sich freiwillig und mutig auf den Weg machen“ und „die wissen, was gebraucht und was angenommen wird, welche Unterstützung tatsächlich Entwicklung fördert“, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Festveranstaltung zum 50. Jubiläum des Entwicklungshelfer-Gesetzes festhielt.

Seit mehr als fünf Jahrzehnten engagieren sich die Trägerorganisationen des Entwicklungsdienstes gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort für soziale Gerechtigkeit, die Förderung von Demokratie und Frieden, die Verbesserung der Lebensbedingungen benachteiligter Menschen und Nachhaltigkeit. In dieser Zeit hat sich die Eine Welt stark verändert und die Entwicklungszusammenarbeit hat sich professionalisiert. Mit der Entsendung von mehr als 30.000 Fachkräften in mehr als 100 Länder weltweit, seit 20 Jahren auch mit dem Zivilen Friedensdienst, ist umfangreiches Erfahrungswissen entstanden.

| **Solidarität ist Arbeit**

Solidarität ist nach wie vor ein zentraler Bezugspunkt von Entwicklungsdienst, eng verknüpft mit der Idee von gleichberechtigter Partnerschaft und unmittelbar umgesetzt im individuellen Engagement der Fachkräfte. Der Soziologe Heinz Bude hinterfragt in seinem aktuellen Buch den Begriff (Solidarität, München 2019) und fasst mit Blick auf die „Solidarität in einer Welt der Ungleichheit“ zusammen: Es wird alles besser und schlechter zugleich, gerechter und ungerechter; während sich die Einkommens- und Lebensstandards global annähern, driften sie auf nationaler Ebene auseinander und in manchen Ländern hat sich die Situation gravierend verschlechtert. Die Beziehungen zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden verändern sich, Brüche und Spaltungen sind vielerorts stärker und härter geworden. Um die (Welt-)Gesellschaft der Zukunft zusammenhalten zu können, brauche es, so seine These, dringend Solidarität.

Diese Solidarität entsteht im Handeln für und mit den anderen, sie ist harte Arbeit. Solidarität löst aber keine Probleme, sondern,

In den Bergen Nepals beraten sich Frauen mit Inge Baumann-May, Fachkraft von Christliche Fachkräfte International. Das Bild gewann 2019 den 1. Preis im AGdD-Fotowettbewerb „50 Jahre Entwicklungshelfer-Gesetz“.

so Bude, stellt vielmehr die Frage: Wofür lohnt es sich zu leben? Die Antwort darauf muss gemeinsam gefunden, ausdiskutiert und verhandelt werden – in Projekten und Partnerschaften und immer wieder neu. Deshalb sind Partnerschaften zentral für den Entwicklungsdienst, sie stellen eine Notwendigkeit für gemeinsames Lernen und interkulturellen Erfahrungsaustausch und für die wirksame und nachhaltige Umsetzung gemeinsamer Projekte und Maßnahmen dar.

| Solidarität, die in Deutschland ankommt

Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Solidarität, die der Entwicklungsdienst bei den Mitarbeitenden und Zielgruppen vor Ort und bei den Fachkräften schafft und bewirkt, eben auch hier in Deutschland „ankommt“. Die Fachkräfte haben im Entwicklungsdienst vielfältige Kompetenzen erworben, die sie auch beruflich nutzen. Heute sind ihre internationalen und interkulturellen Erfahrungen in vielen Branchen wichtig; in der Arbeit mit Geflüchteten sind sie aktuell besonders gefragt. Mit einem in 2019 aufgelegten Profilpass Entwicklungsdienst unterstützt das AGdD Förderungswerk Rückkehrerinnen und Rückkehrer bei ihrer Kompetenzbilanz.

Das solidarische Engagement setzen die Fachkräfte auch nebenberuflich und ehrenamtlich um: Ivan Tadic (2008 bis 2015 mit CFI in Kambodscha) rief zwei ehrenamtliche Projekte für Geflüchtete ins Leben. Katrin Heeskens (2008 bis 2011 mit AGIAMONDO in Kenia) gründete nach ihrer Rückkehr gemeinsam mit ihrem Ehemann und Freunden einen Verein zur Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendliche in Isiolo und kandidierte erfolgreich für den Gemeinderat. „Diese Menschen bringen aus dem Entwicklungsdienst ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl und ein besonderes Gespür für die Bedürfnisse anderer mit. [...] Sie wissen, was Solidarität ist“, konstatierte der kürzlich verstorbene frühere Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Erhard Eppler, in einem Interview anlässlich des Jubiläums des Entwicklungshelfer-Gesetzes.

Bei einem Austauschforum der AGdD mit über 60 Rückkehrerinnen und Rückkehrern im Juli 2019 wurde außerdem einmal mehr

deutlich: Die Fachkräfte wollen entwicklungs- politisch aktiv bleiben. Als Expertinnen und Experten für entwicklungspolitische Fragen und Diskurse wollen sie sich besser vernetzen und ihre Ideen, Werte und Vorstellungen hier einbringen. So berichtete eine Teilnehmerin, dass sie „voller Elan“ zurückgekehrt sei, um „etwas an den Strukturen zu ändern“. Dieses Know-how zu kanalisieren und für die entwicklungspolitische Debatte fruchtbar zu machen, ist ein Anliegen der AGdD, des AK-LHÜ und ihrer Mitgliedsorganisationen.

| Solidarität, die weiter geht

Damit der Entwicklungsdienst seine vielfältigen Wirkungen auch in Zukunft entfalten kann, muss er immer wieder an die sich verändernden Gegebenheiten angepasst werden. Das Entwicklungshelfer-Gesetz bleibt dabei der gemeinsame Handlungsrahmen und Orientierungshilfe für die Träger. Das Spektrum der Handlungsmöglichkeiten zu erweitern ist ein gemeinsames Anliegen. Heute und jetzt bedeutet das zum Beispiel, dass eine EU-Staatsangehörigkeit keine Bedingung für eine Bewerbung als Fachkraft sein sollte oder dass neben der Nord-Süd-Entsendung auch Süd-Nord oder Süd-Süd-Entsendungen möglich und gefördert werden sollten; der in diesem Heft vorgestellte „Weltdienst“ von AGIAMONDO kann hierfür eine erste Anregung bieten. Die Förderung der Zivilgesellschaften in den Partnerländern muss noch mehr und nachhaltig gestärkt werden. Mit einer solchen zukunftsfähigen Ausrichtung und einer stärkeren Wertschätzung der Kompetenzen und des solidarischen Engagements der zurückgekehrten Fachkräfte kann der Entwicklungsdienst seinen wichtigen Beitrag für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele und damit für den von Bude beschriebenen Zusammenhalt der (Welt-)Gesellschaft weiterhin leisten – auch hier in Deutschland. ||

AGdD e.V.: Entwicklungsdienst. Partnerschaften zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele, Bonn 2019, <https://bit.ly/2nejkyf>

AGdD e.V.: Entwicklungsdienst qualifiziert. Wie Fachkräfte lernen und ihre Kompetenzen entwickeln (Studie), Bonn 2017, <https://bit.ly/2Q6ZyRH>

AGdD e.V.: 50 Jahre Entwicklungshelfer-Gesetz (Jubiläumsheft), Bonn 2019, <https://bit.ly/2lWvsf0>

AGdD

Die sieben in der Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste e.V. (AGdD) organisierten Träger sind AGIAMONDO e.V., Dienste in Übersee gemeinnützige GmbH (Dienste in Übersee), Christliche Fachkräfte International e.V. (CFI), EIRENE – Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V., Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (forumZFD), Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Weltfriedensdienst e.V.

Einem Entwicklungsdienst liegt immer ein Dienstvertrag nach dem Entwicklungshelfer-Gesetz zugrunde, den eine Fachkraft mit einem der sieben staatlich anerkannten Träger des Entwicklungsdienstes in Deutschland abgeschlossen hat. Die Verträge sind zeitlich befristet mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr bis zu in der Regel zwei oder drei Jahren (zur Auswahl der Fachkräfte siehe den Beitrag von Jürgen Deile in diesem Heft). Während des Entwicklungsdienstes erhalten die Fachkräfte ein Unterhaltsgeld sowie eine soziale Absicherung, auch für ihre Familienangehörigen. Nach der Rückkehr ist die AGdD mit dem Förderungswerk erste Anlaufstelle für die Fachkräfte. Dort erhalten sie umfangreiche Informationen, Beratung und Unterstützung bei Kompetenzbilanz und berufsbezogenen Anliegen, Angebote zu Austausch und Vernetzung und auch die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen zu berichten.

Website und Kontakt: www.agdd.de



Dr. Gabi Waibel
ist Geschäftsführerin
der AGdD.



Christian Gieseke
ist Referent Kommunika-
tion und Öffentlichkeitsar-
beit der AGdD.